

## INDUSTRIE

*Mehr Geld für Forschung*

WIEN. Das Wirtschaftsministerium fördert die Forschung in der Pharmabranche heuer mit 40 Mio. €. Im Rahmen des Projekts „Austrian Life Science“ sollen heimische Unternehmen bei Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten entlang des gesamten Entwicklungspaths unterstützt werden, teilte das Ministerium am Dienstag mit. Pro Unternehmensprojekt beziehungsweise klinischer Studie können bis zu 3 Mio. € Förderung beantragt werden, bei kooperativen Leitprojekten sind es bis zu 4 Mio. €.

**Breite Projektpalette**

Gefördert wird die Entwicklung von Medizinprodukten und Medikamenten sowie Projekte im Bereich Digitalisierung im Gesundheitssektor. Projekte können von Unternehmen aller Größen eingereicht werden, bei Leitprojekten richtet sich Förderung auch an Akteure aus der universitären und außeruniversitären Forschung, so das Ministerium. (red)



© APA/Helmut Fohringer

**Life Science-Förderung**

Wirtschaftsminister Martin Kocher (ÖVP) erhöht Förderungen für die Health Economy.

# Pharma unter Druck

Die Industrie pocht auf höhere Preise im Kampf gegen Lieferengpässe. Die Kassen sehen darin keine Lösung.



© Pharmig/APA-Fotosevice/Schredl

Alexander Herzog (Pharmig), Meinungsforscher Peter Hajek, Ina Herzer (MSD Öst.) und Bernhard Wittmann (Sigmapharm).

## •• Von Martin Rümmele

WIEN. Multiple Krisen setzen den Unternehmen der Pharmazeutischen Industrie in Österreich zu: Ukrainekrieg, Energiekrise, gestiegene Kosten durch die Inflation und gleichzeitig ein hoher Druck auf die Arzneimittelpreise. Die Auswirkungen dessen werden etwa bei den aktuellen Schwierigkeiten in der Arzneimittelversorgung sichtbar. Die Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH hat im Auftrag des Branchenverbands Pharmig ein Branchenbarometer erstellt und dazu unter den Verbandsmitgliedern erhoben, wie sie die zukünftige Entwicklung des Pharmastandorts Österreich einschätzen.

„Der Trend zeigt, dass die Rahmenbedingungen in Österreich eher durchschnittlich eingeschätzt werden. Einen Veränderungsbedarf und damit ein klares Verbesserungspotenzial am Standort sehen die befragten Geschäftsführenden insbe-

sondere in den Bereichen Preisgestaltung, Erstattung sowie Förderung und Finanzierung von innovativen Arzneimitteln“, fasste Hajek am Montag die Ergebnisse zusammen. Während dem wirtschaftlichen Umfeld generell ein positiver Befund ausgestellt wird, werden die mangelhafte Einbindung in die Gesundheitspolitik sowie die fehlende Inflationsanpassung bei Arzneimittelpreisen kritisch gesehen.

”

*Schmerzmittel und Antibiotika kosten teilweise weniger als eine Wurstsemmel.*

**Alexander Herzog**  
Generalsekretär  
Pharmig

“

„Schmerzmittel und Antibiotika kosten teilweise weniger als eine Wurstsemmel“, sagt Pharmig-Generalsekretär Herzog. Das habe die Produktion in den asiatischen Raum verlagert. „Wir tun gut daran, lokale Versorgung aufzubauen“, erläuterte Pharmig-Vizepräsident und Sigmapharm-Chef Bernhard Wittmann.

**Kassen bremsen**

Peter Lehner, Vorsitzender der Konferenz der Sozialversicherungen, kann dem nichts abgewinnen: „Wenn ein Produkt nicht verfügbar ist, dann wird es nicht verfügbar, wenn es teurer wird“, sagt er. „Das heißt, ein höherer Preis führt nur dazu, dass die Gewinne der Pharmawirtschaft größer werden.“ Die Produktion sei nicht aus Europa nach Asien abgewandert, „weil es hier nicht möglich wäre, sondern es geht darum, die Gewinne zu maximieren“. Es brauche deshalb andere Rahmenbedingungen, um die Industrie zurückzuholen.